



Medialisierung und Medikalisierung. Beratung, Kommunikation und Selbsthilfe im Internet

Zusammenfassung des Vortrages

Prof. Dr. Katharina Liebsch

Johann Wolfgang Goethe-Universität, Fachbereich Soziologie, Frankfurt am Main

Ausgehend von den beiden gesellschaftlichen Dynamiken „Medialisierung“ und „Medikalisierung“ werden in dem Beitrag grundlegende gesellschaftliche Veränderungen beschrieben und der Frage nachgegangen, inwiefern diese auch die Arbeit von Selbsthilfegruppen beeinflussen. Anhand zweier Internetforen werden verschiedene Formen der virtuellen Kommunikation veranschaulicht und Thesen zur Veränderung von Beratung, Kommunikation und Selbsthilfe durch die netzbasierte Kommunikation vorgestellt. Dabei wird für die als „Medialisierung“ diskutierte Frage um die Chancen und Risiken des Internets festgehalten, dass mit der Einführung des Web-2.0 neue kommunikative Handlungen erzeugt und hervor gebracht werden: Es geht in den Foren, Weblogs, Community-Seiten und Wikis weniger darum, Wissen darzustellen und zu präsentieren, als darum, neue Formen der kommunikativen Selbstdarstellung zu etablieren.

Parallel dazu verläuft die gesellschaftliche Dynamik der „Medikalisierung“, im Zuge derer immer mehr soziale Problemen in den Bereich des Medizinischen verschoben werden. Insbesondere die neueren Entwicklungen der Biotechnologie und Biomedizin sorgen dafür, dass heute medizinische Wissensproduktion und ihre Anwendungen nicht nur die Funktionsweisen des Körperlichen selbst kontrollieren, sondern auch die Vorstellungen beeinflussen, die Menschen von ihrem Körper haben. Beispielsweise hat die Technik der Fruchtwasseruntersuchung das Erleben von Schwangerschaft verändert und neue Vorstellungen von „Risiko“-Schwangerschaften etabliert.

Am Beispiel der Internetseiten www.9monate.de und www.hungrig-online.de werden Aspekte der Medialisierung von Kommunikation sowie Tendenzen der Medikalisierung von Schwangerschaft, Kinderlosigkeit und Essverhalten veranschaulicht.



Abschließend werden vier Thesen zur Nutzung des Internets durch Selbsthilfegruppen vorgestellt:

1. Das Internet dient Selbsthilfegruppen vor allem als Medium der Information.
Es unterstützt ein professionelles Auftreten der Gruppen und ermöglicht es, die Vermittlung von Selbsthilfegruppen an Interessiert zu verbessern.
2. Die Nutzerinnen und Nutzer von Online-Selbsthilfeangeboten als besonderes Klientel.
Mit Onlineangeboten werden diejenigen erreicht, die klassischerweise nicht in eine Selbsthilfegruppe gehen, z.B. die „Schüchternen“, für die die Anonymität des Netzes eine Hilfe zum Einstieg darstellt, oder auch die „Wissbegierigen“, die vor allem Informationen erhalten wollen.
3. Die Qualität und die Wirkung der Informationen im Netz sind unsicher.
So ist viel Information nicht immer gleichbedeutend mit viel Hilfe. Auch ist die Reduktion von Komplexität der Problemdimensionen in der Netzkommunikation leichter möglich.
4. Die Einflussnahme der Pharmaindustrie im Netz steigt.
Es ist teilweise schwer, zwischen „Information“ und Marketing zu unterscheiden.
Selbsthilfegruppen erhalten finanzielle Angebote und geben dafür Informationen preis, die bislang als „privat“ galten.